FLORA.

№ 17.

Regensburg. Ausgegeben den 30. Juni. **1868.**

Inhalt. Dr. P. G. Lorentz: Ein Ausflug nach Stubach und Kaprun. — Gelehrte Gesellschaften. — Personalnachrichten. — Botanische Notizen.

Ein Ausflug nach Stubach und Kaprun.

Beitrag zur Moosflora des Pinzgau.

Von Dr. P. G. Lorentz.

Auf dem augenblicklichen Standpunkte der Pflanzengeographie begnügt man sich nicht mehr, einfach die Pflanzen aufgeführt zu sehen, die in einem bestimmt umgrenzten Gebiete vorkommen, man macht noch Anspruch auf die Darstellung von zwei andern Momenten: man wünscht eine Darstellung der pflanzengeographischen Physiognomie, ein Bild, wie sich die verschiedenen Arten in der Landschaft und auf ihren eigenthümlichen Standorten zusammengruppiren, und man verlangt endlich eine Zusammenstellung der gewonnenen Fakta nach verschiedenen Gesichtspunkten: nach horizontaler und vertikaler Verbreitung, nach Exposition, geognostischer Unterlage und deren chemischer und physikalischer Beschaffenheit; die wahrscheinlichen Erfolge der Pflanzenwanderung verstehen wir kaum noch andeutungsweise in Betracht zu ziehen, noch weniger ist ein nennenswerther Anfang gemacht, die Räthsel der Verbreitung auch unter dem Gesichtspunkte erklären zu helfen, wie etwa die einzelnen Arten aus einander entstanden, und wie sie sich im Kampfe um's Dasein gerade an dieser bestimmten Stelle behauptet.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0259-5

So ist mit dem, was wir augenblicklich verlangen und bieten können, wohl noch wenig gethan. Wir gruppiren die gewonnenen Fakta und gelangen so zu manchem guten Gedanken, zu manchem anregenden Gesichtspunkte im Einzelnen, — im Ganzen und Grossen aber ist das Räthselwort noch ungesprochen, die Fragstellung noch nicht aufgefunden, die uns einen grossen bedeutenden Gesichtspunkt eröffnete für die Gesetze, nach denen die Pflanzen zum Kleide unsrer Erde sich gruppiren.

Doch ist es der Natur des menschlichen Geistes durchaus unangemessen, deshalb müssig zu sein und nichts zu thun; — rastlos dringt er auch auf dunklen Pfaden vorwärts, bis sich dieselben dereinst erhellen und das Ziel deutlicher und bestimmter vor Augen tritt. So mag auch die pflanzengeographische Einzelforschung ihre nächsten gewonnenen Resultate darlegen und ihre Stimme in dem wissenschaftlichen Concert der Jetztzeit mit ertönen dürfen, wenn auch schwächer, als manche andere, ohne dass sie ein strenger Dirigent mit grausamem Taktstocke zum Schweigen verdammt. —

Ueber die Moosgeographie des Pinzgau ist verhältnissmässig mehr bekannt, als über die der meisten andern Alpengebiete; Sauter gab ein Verzeichniss der dort vorkommenden Arten, das Molendo und ich mehrfach ergänzen konnten; die bryologische Physiognomie der von uns schon früher durchwanderten Gegenden wurde von mir im zweiten Theile meiner Moosstudien, von Molendo in seinen bryologischen Reisebildern gegeben; ebenso enthalten die Moosstudien eine regionsweise Zusammenstellung und Molendos Reisebildern dürfte wohl eine eben solche folgen. Dennoch gehören einige Thäler des Pinzgau noch zur terra incognita: auch von Touristen noch sehr wenig besucht, ist mir aus manchen derselben auch nicht eine bryologische Standortangabe bekannt.

Zweien solcher Thäler, Stubach und Kaprun, habe ich in diesen Herbstferien einen kurzen Besuch abgestattet. Zwar konnte derselbe bei meiner sehr kurz zugemessenen Zeit nur ein ganz flüchtiger sein und zwar kann ich nicht bergen, dass ihr Moosreichthum hinter meinen Erwartungen zurückblieb, und jedenfalls von dem des Velber-Thals in seinen beiden Zweigen, des unteren Theil's der Kriml und s. f. übertroffen wird, doch ergeben sich noch immerhin einige neue Standorte seltner Sachen und selbst ein mehr negatives Resultat, und eine Darstellung der Moosphysiognomie bisher noch unbekannter, wenn auch weniger reicher

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0260-6

Gegenden scheint mir einiger Zeilen an diesem Orte nicht unwerth zu sein. So möge denn das Beobachtete an dem Faden eines kurzen Excursionsberichtes hier seine Stelle finden, der botanische Wanderer wird vielleicht auch an der äusseren Gestaltung der Reise Vorbild und Warnung für künftige eigne Ausflüge nicht ungerne entnehmen.

In letzterer Hinsicht ist gleich der Anfang des Ausflugs belehrend. Wenn ich in den Moosstudien (S. 39) sage: „wer bequem und mit Gepäck reist, fährt früh 6 Uhr von München weg, befindet sich um 10 Uhr in Wörgl, wo ihn ein gutes Frühstück und der Stellwagen erwartet. Der letztere bringt ihn zeitig am Nachmittage nach Kitzbichl" und s. f. so sind diese schönen Tage schnellen und bequemen Weiterkommens längst vorüber. — Man hat es öfter ausgesprochen, die Brennerbahn werde mehr zur Verbreitung von Bildung und so zur Gefährdung der Glaubenseinheit in Tirol beitragen, als alles Lamentiren und aller Spott umliegender Völkerschaften, aber diese Bahn ist eine vollzogne Thatsache, so scheint man wenigstens der gefährlichen Berührung mit Fremden und deren ketzerischen Ideen möglichst dadurch vorzubeugen, dass man die übrigen Verkehrsmittel und Anschlüsse in so complett unzweckmässiger und chicanöser Weise einrichtet, dass wer nicht muss, diese Routen gewiss nicht bereist. Wäre ich reich, ich würde die Preisaufgabe stellen, ob der Verkehr auf dieser Linie noch unzweckmässiger und chicanöser eingerichtet werden kann, ohne ihn ganz aufzuheben; es wäre gewiss von hohem naturwissenschaftlichem Interesse, ob die Menschheit seit ihrer Abreise vom Stadium des Affen bereits den Grad der Entwickelung erreicht hat, um dies Problem zu lösen, oder ob es dazu noch vielleicht Jahrmillionen der Züchtung bedarf. Man höre: Wenn man München Morgens 5 Uhr mit dem Güterzuge oder 7 Uhr 40 M. mit dem Eilzuge verlässt, gelangt man 10 Uhr 55 M. nach Kufstein, von da ab führt aber blos ein einziger Zug Personen nach Innsbruck, alle übrigen Züge führen nur Güter; will man also mit der Bahn weiterkommen, so muss man in Kufstein 4 Stunden warten, bis der Postzug eintrifft; die schöne Zeit, wo man den nach wie vor 11 Uhr von Wörgl nach Kitzbichl fahrenden Stellwagen benutzen konnte, ist längst vorüber, derselbe schliesst sich an keinen Zug mehr an. — Auch an den Postzug, der gegen 4 Uhr nach Wörgl kommt, schliest sich kein Wagen an, sondern man muss daselbst abermals 4 Stunden warten: um 8 Uhr führt uns ein Postwägelchen nach Hopfgarten, aber

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0261-2

nicht weiter, manchmal verzögert sich dessen Abfahrt auch bis 10½ Uhr.

Von Hopfgarten geht Morgens 5 Uhr ein ein- oder zweispänniges Postwäglein nach Kitzbichl, das auch für eine Person Platz hat; trifft man mit demselben um 8 Uhr in genanntem Orte ein, so erfährt man, dass der Stellwagen nach Mittersill vor ¼ Stunde abgefahren ist, „eben gerade just ist er zum Thore hinaus" wird man berichtet; will man mit Post oder Stellwagen weiter, so muss man bis zum andern Morgen 7½ Uhr warten; denn auch an den Nachmittags ca. 5 Uhr eintreffenden eigentlichen Stellwagen schliesst sich keine Gelegenheit zur Weiterbeförderung an. Ist es auch auf anderen Linien in Tyrol so schön und zweckmässig, so ist von dieser Seite die Glaubenseinheit, Loyalität und Sitteneinfalt auf Jahrhunderte gesichert! —

Es versteht sich, dass ich nicht diese verschiedenen Fahrgelegenheiten abwartete, sondern rüstig zu Fusse fortwanderte. Konnte die Schönheit der Gegend mit diesem Entschlusse versöhnen, so war's doch immer ein Zeitverlust, und es ist kein Vergnügen, das schwere Gepäck, das man mit Leichtigkeit über die Berge trägt, in brennender Sonnenhitze auf der Landschaft zu schleppen. Thun dies doch selbst die Gebirgsbewohner nicht; mit Leichtigkeit findet man überall Leute, die schwere Lasten über Berge und hohe Jöcher tragen, doch misslang es mir noch immer, Träger zu finden, die selbst eine mässige Last einige Stunden auf der Landstrasse befördert hätten: „diess seien sie nicht gewöhnt, dazu bediene man sich des Gefährtes."

Während dieser Diversion, die vielleicht Manchem als Warnung nicht unwillkommen ist, haben wir uns unterdessen noch bis Jochberg fortbewegt, das an der Strasse über den Pass Thurn liegt. Dort mündet, am Nordkar des Gaisstein entspringend, das Sintersbachthal. In dieses bog ich dann ein, um jenem berühmten Berge nach etwa 9 Jahren wieder im Vorbeigehen einen Besuch abzustatten und ihn diesmal von der Nordseite zu packen. Von Jochberg bis zum Gaissteingipfel ist es nur 3 starke Stunden, doch wünschte ich auch diesen Weg für den folgenden Morgen abzukürzen, um den vollen Tag für den Gaisstein zu haben, und ging noch am Abende nach der Hochalm in dem nördlichsten Zweige des in seinem oberen Theile gabelspaltigen Sintersbaches. Diesen Zweig nennen die Leute Achenthal, der südliche Thalast behält den Namen Sintersbach; hier war aber die Hochalm schon

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0262-8

verlassen und die Leute bereits auf der Niederalm, daher ich den andern Thalast vorzog.

Das Sintersbachthal steigt rasch an, ist in zum Theil mürben Schiefer eingebettet, zeigt aber doch einige scharf ausgesprochene Thalstufen, über deren Absätze sich schöne Wasserfälle herabstürzen.

Zum Suchen fand ich wenig Musse und Freudigkeit in diesem Thale, wie am folgenden Tage auf dem Gaissteine. Wenn der kühne und bergesfreudige Wanderer seinen früheren Gewohnheiten entsagen und statt Wochen und Monate in den Bergen zubringen zu können in freier Ungebundenheit, sich in's Joch schmiegen muss und an die Studierstube gefesselt ist, so dass er den lieben Bergen blos hie und da einen flüchtigen Besuch abstatten kann, dann wird „der Lümmel zahm." Es bedarf erst einiger Wanderungen, bis die Beschwerden des Bergsteigens so weit überwunden und gewöhnt sind, dass man wieder im Wohlgefühle der Kraft mit wahrer Freudigkeit und Wonne den Alpenriesen zu Leibe gehen kann. So wurde mir die Gaissteinparthie durch Kopfschmerz in Folge des raschen Anstiegs in brennender Sonnenhitze, durch Herzklopfen und den ungewohnten unerträglichen Druck des Gepäckes vergällt, das der deutsche Intelligenzproletarier in seinen alten Tagen noch eben so tragen muss, wie als junger Student. Die Achtung vor ihrer Wissenschaft, welche die deutsche Nation immer im Munde führt, wird in Tirol am wenigsten für baare Münze und an Zahlungsstatt angenommen.

Trotzdem dass auf diese Weise in Sintersbach und auf dem Gaissteine wenig Freudigkeit und Energie zum Suchen und Sammeln blieb, konnte ich doch die Flora dieses, wie es scheint, unerschöpflichen Berges um einige Bürger bereichern. *Hypnum curvicaule* Jur. fand sich ziemlich reichlich und in schönen Exemplaren mit *Hypnum Heufleri* forma laxa unmittelbar am Gipfel, allerdings an einer etwas schwindlichen Stelle, neu nicht nur für diesen Berg, sondern wie es scheint, auch für's Pinzgau; *Campylopus Schimperi* im südwestlichen Theile des Kammes in einigen niedrigen Rasen, *Bryum arcticum* in einigen wenigen Exemplärchen. Ausserdem fanden sich noch alle die alten Seltenheiten vor, die den Gaisstein zum bryologischen Könige der Pinzgauer Alpen gemacht: die herrliche *Oreas* in reichlicher Fülle, *Bartramia subulata* sah ich nur in wenigen kleinen Räschen, *Grimmia sulcata* nur in einigen schlechten Exemplärchen, dagegen war *Hypnum Heufleri* in einer Menge und Schönheit vor-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0263-4

handen, dass ich es selbst am Madritschjoche in Sulden nicht prachtvoller gesehen, *Didymodon rufus* wahre Massenvegetation bildend; das seltsamme Vorkommen einer robusten Form von *Antitrichia* in Felslöchern und zahlreiche andere schon von Molendo in seinen Reisebildern erwähnte Vorkommnisse. Die Herrlichkeit der Aussicht, die mich ein fast wolkenloser Himmel in voller Reinheit bewundern liess, ist schon oft geschildert und gehört nicht hieher.

Nachdem ich alle diese schönen Dinge längs des Kammes hinstreichend nach Möglichkeit genossen, bewirkte ich ohne Aufenthalt meinen Abstieg nach Stuhlfelden. In der Birrigl-Alpe traf ich mit dem Herrn Bezirksrichter aus Mittersill, dessen liebenswürdigen Töchterchen und einem Herrn Dr. zusammen; deren Führer übernahm auch mein Gepäck, und so geschah von dieser Last befreit in liebenswürdiger Gesellschaft der Abstieg viel rascher und angenehmer als der Aufstieg. In Stuhlfelden gesellte sich noch der Herr Dechant und andere Sonntagsgäste zur Gesellschaft, und so ward bei trefflichen Tiroler Rothem auf grünem Plane vor dem empfehlenswerthen Gasthause des Weyerwirths der Rest des Nachmittags angenehm verplaudert und aller Beschwerden vergessen.

Noch an demselben Tage gelang es mir, einen trefflichen Führer für den Uebergang über das Kapruner Thörl zu gewinnen und zugleich ein wünschenswerthes Unterkommen in Stubach für die folgende Nacht.

Wo sich das Stubachthal in 2 Aeste theilt: Die Dorfer Oed und das Tauernthal, 1/4 Stunde hinter dem letzten Könige von Stubach, dem Vellerer, steht ein sehmuckes Jägerhäuschen, von zwei Jagdaufsehern besiedelt. Diesen gesellt sich zeitweise noch ein Dritter, der aber nur zuweilen und auf kurze Zeit anwesend ist, und dessen Bett daher meist zur Disposition des Reisenden steht; ist es besetzt, so findet derselbe in einem der zahlreichen benachbarten Heustädel ein Lager im köstlichen frischen Heu, weit dem Unterkommen in den meisten Sennhütten vorzuziehen. Das Ganze zeichnet sich durch Sauberkeit in höchst anerkennenswerther Weise vor allen übrigen Gelegenheiten zum Unterkommen aus, welche sonst die Pinzgauer Seitenthäler bieten. Jagd- und Jägerhaus gehören dem Aerar, sind aber vom Baron Pereire in Wien auf 10 Jahre gepachtet, welcher denn auch allsommerlich dahin zur Gemsenjagd kommt, sich aber, wie mir ein Senner schalkhaft andeutete, keines besondern Jagdglückes erfreut und meist

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0264-0

viel verdriesslicher fortgeht, als er gekommen. Die beiden Jagdaufseher aber, Anton Schwaiger und Johann Berger heissen die Edlen, bereiten dem Unterständling mit anerkennenswerther Reinlichkeit und Kochkunst was sich aus Milch, Schmalz und Mehl darstellen lässt; eine benachbarte Sennhütte liefert Milch und die anliegende Brennerei ist die Geburtsstätte der im ganzen Pinzgau berühmten Stubacher Schnäpse, besonders des Enzian; dazu sind sie treffliche Führer und mit Weg und Steg auf's Beste vertraut, sei es nun über das Kapruner Thörl, oder über den Kalsertauern. Wer daher den (leichten) Uebergang über das Kapruner Thörl zu machen wünchst, dem ist entschieden zu rathen, dies von Stubach aus zu thun, indem es in Kaprun durchaus an guten Führern fehlen soll, und das Unterkommen in den Hütten der Wasserfallalpe daselbst die Beigabe echt Pinzgauerischen Schmutzes besitzt.

Bis zu besagtem Jägerhäuschen, nur 4 kleine Stunden von Stuhlfelden, wurde am Nachmittage des folgenden Tages gegangen, nachdem der Vormittag dem Einlegen und Fortschicken der gestrigen Ausbeute gewidmet gewesen.

Das Thal steigt bis zu dieser seiner Theilung wenig an; ein holpriges Fahrsträsschen führt bis zum Vellerer. — Zu beiden Seiten erheben sich hohe, bis zur Spitze bewachsene Berge; aus denen nur an wenigen Stellen das Felsgerüst als Gräthe hervorbricht, oder als Felswand abstürzt; der Eindruck ist ein mehr milder und freundlicher, blos aus dem Hintergrunde des Thales schauen ernst und im weissen Gletscher-Gewande glänzend der Hocheiser und die hohe Rifl herein. — Der erste Königspalast, den man berührt, ist der des Widrechtshäuser's; ein ansehnliches Gehöft von freundlichem Eindrucke, mit Gärtchen vor dem Hause, reinlicher als es sonst in Pinzgau üblich. Die Schwester des Königs waltete im Gärtchen schmuck und würdig und bot freundlich den erbetenen Trunk Wasser im tadellos blinkenden Glaskruge. Auf mancher schönen Alpe weiden dem Besitzer über 200 Stücke Rindvieh, zahlreiche Pferde, Schafe und Ziegen, einige 30 Knechte stehen unter seinem Befehle.

Den schärfsten Gegensatz zu diesem anheimelnden Obdache bietet das Anwesen des Vellerer, in dem uns ein Gewitter unterzustehen nöthigte. Der kolossalste Schmutz hat hier seine unbestrittene Herrschaft aufgeschlagen, der Hof ist eine einzige grundlose Kothlache, über die hölzerne Balken einen schwindlichen Uebergang bilden; das Aussehen der Bewohner entspricht dem der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0265-6

Wohnung, besonders das der dicken Bäuerin; gut, dass das schmucke Jägerhäuschen ein besseres Unterkommen bietet, sonst möchte das Uebernachten in einem der Heustädel des Bauern dem in seinem Hause weit vorzuziehen sein, wie mir schon der Wirth in Stuhlfelden versicherte.

Von Moosen ist auf dieser Strecke wenig zu erzählen; der Weg führt meistens zwischen Zäunen und Wiesen hin; die wenigen Felsblöcke bieten blos die gewöhnliche Vegetation von *Hedwigia*, *Grimmien*, *Hypnum cupressiforme* etc. an sonnigen Stellen (blos das Vorkommen von *Climacium* an ganz trockenen Blöcken fiel mir auf), von vorwiegendem *Brachythecium plumosum* und *Dicranum longifolium* an schattigen Stellen; am Eingange des Thales fand ich *Bryum roseum* mit wenigen Früchten. — Genaueres Absuchen des wenig versprechenden Terrains hinderte übrigens der hereinbrechende Abend und das drohende Gewitter, das uns denn auch vor erreichtem Ziele noch überraschte.

Mit viel grösseren Hoffnungen betrat ich dagegen die Dorfer Oed, welcher der folgende Tag gewidmet war. — Schon der Name Oed erfüllte mit Vorgefühlen wie *Ulota curvifolia* u. dgl. und ich hoffte, die Dorfer Oed würde ihrer westlicheren Schwester Ehre machen. Doch sollte sich diese Hoffnung nur sehr theilweise erfüllen. Vom Eingange dieser Thalabzweigungen an steigt der Thalboden rasch bedeutend an, um dann ohne weitere bedeutende Erhebung zum Thalende zu verlaufen, der Käsau, welche vom Jägerhäuschen zwei Stunden entfernt ist. Dieselbe bildet ein Amphitheater welches von begletscherten Häuptern, bes. Sonnblick, Rabenkopf und Landeckkopf eingeschlossen ist. Die Abhänge brechen zuletzt in Felswänden zu Thale, und über eine derselben stürzt sich, vom Gletscher kommend, ein nicht unansehnlicher Wasserfall. Die das Thal einschliessenden Berge erscheinen nicht von besonders imposanten Formen; sie sind fast durchweg bis zur Spitze bewachsen, und der bräunliche Ton der Almen verleiht dem Colorit Ernst und Harmonie und doch einen schönen Contrast zu den weissen, im Sonnenlichte blinkenden Gletschern. — Im Ganzen ist die Scenerie von grosser Einfachheit und dürfte für den nach Imposantem und Packendem suchenden Touristen keinen Anziehungspunkt bilden, und doch habe ich schöne Stunden in dieser so tief ernsten und doch so anheimelnden Landschaft verlebt. — Erstrebenswerth wäre vielleicht der Uebergang zwischen Landeckkopf und Rabenkopf nach dem Mattreyer Tauernthale, der nach der Aussage der Jäger keine un-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0266-1

überwindlichen Schwierigkeiten bieten dürfte, obgleich sie ihn nie ganz bewerkstelligt haben.

Der Weg übersetzt mehrmals den Bach, zuerst um am rechten Bachufer ein Chaos z. Th. hausgrosser Blöcke zu umgehen, das im Schatten des zum grossen Theile aus graubärtigen Fichten bestehenden Waldes bis an den Bach vordringt. Aber gerade dieses zog mich an, indem ich daselbst manche Perle der benachbarten Tauernthäler wiederzufinden hoffte, und in deren Klüften manche schöne Species schon im Geiste erblickte. Doch erbeutete ich von besseren Sachen nur *Plagiothecium neckeroideum* in grossen prachtvollen Rasen, z. Th. in Molendo's *Pl. noricum* übergehend, nur steril; dazu ein ärmliches Räschen von *Pl. Müllerianum*; dazu noch einige andere Plagiothecien-Formen, die vorläufig noch als Formen von *denticulatum* gehen müssen; bes. eine in hohen, dichten, aufrechten Rasen, mit ganz gerader Kapsel, die sich auch durch die blos angedeuteten Wimpern *Pl. laetum* nähert, aber doch wieder verschieden ist. Uebrigens sprach, wenn ich nicht irre, schon Lindberg die Vermuthung aus, dass *Pl. laetum* nur Form von *denticulatum* sein möge, was nicht unwahrscheinlich ist. Ein eingehendes erneutes Studium der so mannichfachen Plagiothecienformen, sowohl am Standorte als mit Berücksichtigung der anatomischen Verhältnisse fängt übrigens bereits an, dringendes Bedürfniss zu werden; bes. in den Alpen begegnen Einem öfter Formen, die man in dem bisherigen Artschematismus nicht recht unterzubringen weiss und deren richtige Stellung nur ein genaueres, eingehenderes Studium berichtigen kann, als es Jedem jederzeit erlaubt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Gelehrte Gesellschaften.

Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien.
(März.)

Herr K. Fritsch legte einen „normalen Blüthenkalender von Oesterreich" vor, welcher 720 neue Pflanzenarten enthält, somit ist im Ganzen die Zahl von 1814 Arten erreicht, deren Blüthenzeit genau bestimmt worden ist. — Es ist auch ein normaler Kalender der zweiten Blüthen angeschlossen, welche sich nach längerer Pause ohne Blüthen wieder im Herbste einzustellen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05960-0267-7

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1868

Band/Volume: 51

Autor(en)/Author(s): Lorentz Paul (Pablo) Günther

Artikel/Article: Ein Ausflug nach Stubach und Kaprun. Beitrag zur Moosflora des Pinzgau 257-265